



Die Spanische Orgel in der Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis

von Patrick Collon und Paul-Uwe Dietzsch

NEUSTÄDTER HOF- UND STADTKIRCHE
ST. JOHANNIS, HANNOVER
ROTE REIHE 8, 30169 HANNOVER



Patrick Collon
Was ist eine Spanische Orgel?

Erklärungen zur Spanischen Orgel
der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover
in der Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis

Paul-Uwe Dietzsch
Die Farbfassung der Spanischen Orgel

Neustädter Hof- und Stadtkirche
St. Johannis, Hannover

*Seufzend durchs Gewölbe zieht, und wieder dröhnend,
Orgelspiel. Andächtige Gläubige hören,
Wie vielstimmig in verschlungenen Chören,
Sehnsucht, Trauer, Engelsfreude tönend,
Sich Musik aufbaut zu geistigen Räumen,
Sich verloren wiegt in seligen Träumen,
Firmamente baut aus tönenden Sternen,
Deren goldene Kugeln sich umkreisen,
Sich umwerben, nähern und entfernen,
Immer weiter schwingend sonnwärts reisen,
Bis es scheint, es sei die Welt durchlichtet,
Ein Kristall, in dessen klaren Netzen
Hundertfach nach reinlichsten Gesetzen
Gottes lichter Geist sich selber dichtet.*

(1. Strophe des Gedichtes

»Orgelspiel« von Hermann Hesse,

in: Wege nach Innen, Frankfurt 2000.

Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung
des Insel Verlages Frankfurt.)



Zum Geleit

Als Musikkirche ist die Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis schon seit langem weit über die Grenzen der Stadt Hannover hinaus bekannt. Seit dem Frühjahr 2001 ist sie um eine Attraktion reicher: um die Spanische Orgel der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Die Planungen und Fragen der Finanzierung zogen sich über viele Jahre hin, bis schließlich Herr Patrick Collon mit dem Aufbau der Orgel beginnen konnte. Dem großen persönlichen und unermüdlichen Engagement von Herrn Prof. Bremsteller und Herrn Prof. Dr. Merten (Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover) ist es zu verdanken, dass dieses Projekt schließlich erfolgreich durchgeführt werden konnte. Am 20. Mai 2001 wurde die Spanische Orgel in unserer Kirche von der Landesbischöfin der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Frau Dr. Margot Käßmann, in einem feierlichen Gottesdienst, der im Deutschlandfunk weltweit übertragen wurde, eingeweiht.

Im Sommer 2001 erhielt das Instrument noch seine historische Bemalung, die von dem Akademischen Restaurator und Diplomgrafiker Paul-Uwe Dietzsch aus Grasberg (bei Bremen) durchgeführt wurde.

Die Besucher unserer Kirche haben viele Fragen zu diesem einzigartigen Instrument. Wer könnte diese besser beantworten als der Orgelbauer persönlich? Wir sind Herrn Patrick Collon sehr dankbar, dass er uns gestattet hat, seinen in der Festschrift zur Orgeleinweihung verfassten Beitrag zu vervielfältigen und unserer Gemeinde und unseren zahlreichen Gästen in der vorliegenden Form zur Verfügung zu stellen.

*Der Kirchenvorstand der
Neustädter Hof- und Stadtkirche
St. Johannis*

Patrick Collon: Was ist eine Spanische Orgel?

Die Trompeten, die waagrecht aus dem Orgelgehäuse herausragen, sind für viele die Personifikation der Spanischen Orgel. Und tatsächlich gibt es auf der Iberischen Halbinsel kaum eine Orgel ohne diese imposanten Pfeifen. Aber ihre musikalische Bedeutung ist weitaus geringer als ihre optische Wirkung, denn diese Chamaden breiten sich erst im XVIII. Jahrhundert aus, als die letzten Blattseiten der großen spanischen Orgelliteratur bereits geschrieben waren. Die Hochblüte der Orgelmusik, von Cabezons Geburt 1510 bis zu Cabanilles' Tod 1712, läuft parallel zum goldenen Zeitalter Spaniens. Um die Essenz der Spanischen Orgel wirklich zu verstehen, müssen wir auf diese Vergangenheit zurückgreifen.



Waagrecht aus dem Gehäuse herausragende Trompeten

So wie in der Architektur und der Malerei entsteht eine Orgellandschaft nur in engster Beziehung zum Charakter eines Volkes, zu seinem musikalischen Temperament, zum Klima des Landes und nicht zuletzt zu den verschiedenen politischen und religiösen Strömungen, die das Land bewegen.

Ab etwa 1500 beginnen die verschiedenen Landschaften Europas sich zu entwickeln. Die wesentlichen Impulse, nach Norden wie auch nach Süden, kommen aus den südlichen Niederlanden: Die Kinder von Kaiser Maximilian werden 1496/97 mit den Erben von Kastilien und Aragon verheiratet, so dass Spanien in engster Verbindung mit Flandern und den Niederlanden, mit dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation und den Erblanden Österreichs zu stehen kommt.

1516 kommt aus Flandern der spätere Kaiser Karl V. als Regent von Kastilien und König von Aragon nach Spanien. In seinem Gefolge sind nicht nur Minister und Soldaten; es kommen auch Tänzer, Musiker und mindestens eine Orgel. Sein Sohn Philipp II. lässt zwischen 1578 und 1584 im Escorial nicht weniger als fünf Orgeln aufstellen, alle von dem berühmten Orgelbauerfamilie Brebos aus Antwerpen ... und zur gleichen Zeit arbeitet als Hoforgelbauer im protestantischen Kopenhagen Hans Brebos aus derselben Familie: Trotz der Gegensätze von Klima und Kultur, von Politik und Religion gibt es also ganz deutliche Strömungen und Anregungen zwischen Norden und Süden.

Aus dem Morgenland kommen das Verlangen nach Rhythmus und rauschenden Klängen, aus Flandern die Flöten und Kornette und aus den deutschen Ländern die farbigen Zungenregister, wie etwa 1550 in der Kathedrale von Lerida: »Trompetas naturales a la Tudesca«.

Gold und Silber fließen aus der Neuen Welt; die Kirche ist reich und allmächtig, und in ganz Spanien werden über 300 Jahre lang unzählige Orgeln gebaut. Es entsteht der Typus eines in jeder Hinsicht farbenprächtigen Instrumentes, das durch seine speziellen Eigenschaften eine ganz besondere Musik hervorbringt, mit kei-

ner anderen in Europa – außer vielleicht mit der in Flandern und Italien – zu vergleichen.

Spanien hat, ähnlich wie Deutschland, keine einheitliche Orgellandschaft. Jedoch aus gesamt europäischer Sicht gibt es wesentliche Merkmale für das, was wir heute unter einer Spanischen oder Iberischen Orgel verstehen können (dass es für alles dennoch eine Ausnahme gibt, ist selbstverständlich):

Aufstellung: Die Spanische Orgel wird fast immer auf einer Seitenempore aufgestellt oder – in größeren Kirchen – seitlich auf einer Empore im Coro.

Gehäuse: Es ist prächtig, vergoldet, farbig, oft überdimensioniert, denn die optische Wirkung ist bei der Spanischen Orgel von großer Bedeutung. Oft fehlt die Rückwand, oder das Gehäuse besitzt tuchbespannte Rückfüllungen. Bei einer Aufstellung im Coro gibt es häufig einen zweiten Prospekt nach hinten. In den frühen Instrumenten folgt die Prospektaufteilung der Anordnung der Pfeifen auf der Windlade. Ab etwa 1650 kommt wegen der Registertrennung in Bass und Diskant eine chromatische Aufstellung der Windlade immer häufiger vor. Der Prospekt ist nur noch Kulisse, aber im schönsten Sinne des Wortes.



Ausstattung: Der Spielschrank ist grundsätzlich in der Mitte. Meistens gibt es nur ein Manual. Die tiefe Oktave wird bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts als »kurze Oktave« gebaut (ohne CIS, DIS, FIS, GIS). Alle Register werden in Bass und Diskant zwischen c'/cis' geteilt, denn Solomöglichkeiten von Flöten, Kornetten und Zungen entsprechen dem musikalischen Geschmack Spaniens. Die Züge für die Bassregister werden links vom Spielschrank angeordnet, die für die Diskantregister rechts ... aber leider nicht immer einander gegenüber, was große Verwirrung verursachen kann! Die meist einfache Traktur läuft senkrecht nach oben, bei einer chromatischen Aufstellung fast ohne Wellenbrett. Eine Pedalklavatur im deutschen Sinne gibt es nicht, denn die Füße haben in Spanien wenig zu tun. Fast überall werden die Pedaltasten als kleine Stöpsel gebaut, ohne eigene Register. Dafür arbeiten die Knie, denn Kniehebel für Echokästen und Chamaden sind keine Seltenheit. Dürftige Beleuchtung und minimalistische Notenpulte sorgen heute für Ärgernis, früher waren Noten eine große Seltenheit.

Der Wind ist oft eine delikate Angelegenheit. Wehe dem, der ohne Verständnis und Einfühlsamkeit viele Register zieht und einfach losspielt ... denn bei den oft willkürlich angelegten Kanälen kann der Wind schon sehr lebhaft wirken. Der Winddruck ist meist niedrig, zwischen 60 mm und 70 mm; erst im späten XVIII. Jahrhundert wird höherer Winddruck verwendet.



Ein Blick hinter die Spanische Orgel ...

Windlade: Früher wurde sie für eine diatonische oder Terzaufstellung angelegt, später fast immer für eine chromatische Pfeifenaufstellung. Für deutsche Verhältnisse sind die Laden meist sehr klein dimensioniert, denn alle größeren Pfeifen werden auf Kondukten oder Verführungsbrettern abgeführt.



... und ein Blick von der Rückseite ins Innere des Gehäuses

Pfeifen: Es gibt keine festen Regeln für den Bau von Metallpfeifen in altspanischen Orgeln, sondern es kommen verschiedene Legierungen von Zinn und Blei vor, auf Sand oder Leinen gegossen oder sogar gewalzt. Neben einem milden Principal-Plenum und Flötenregistern gibt es eine Fülle von Aliquoten und bis zu 8-fache Kornette. Ab etwa 1700 werden beinahe alle Instrumente mit horizontalen Trompeten sogar bis zu sieben Reihen ausgestattet, ohne auf innere Trompeten zu verzichten! Die Becher werden oft aus gehämmertem Zinn hergestellt, manchmal sogar aus Blech, wie übrigens auch in Flandern. Bei großen Orgeln stehen die Zungenpfeifen auf bis zu fünf Meter langen Kondukten! Grundsätzlich werden die Pfeifen kaum je nachgestimmt, was sich natürlich bei den Zungen besonders bemerkbar macht. Aber: Wer niemals eine gut gestimmte Orgel gehört hat, weiß auch nicht, was er versäumt!

Die neue Spanische Orgel für die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover ist keine Kopie, denn es ist nicht möglich, und wäre auch nicht wünschenswert, die klimatischen Verhältnisse von den düsteren, ungeheizten Kirchen Alt-Spaniens ohne weiteres nach Norddeutschland zu versetzen.

In den historischen Mauern der altherwürdigen Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis ist ein moderner Raum entstanden, der sieben Monate des Jahres

beheizt wird. Eine Hochschulorgel wird (hoffentlich) viel gespielt; letztlich muss das Gesamtkonzept für deutsche Ohren anziehend wirken, nicht abstoßend. Also eine alt-spanische Orgel, aber für das dritte Millennium.

Ein Teil von Subjektivität ist niemals auszuschließen, und so ist eine Orgel entstanden, die sicherlich gut Spanisch spricht, aber möglicherweise mit leicht belgischem Akzent. Mindestens drei Instrumente standen ihr Pate – die Orgeln aus Covarrubias und Lerma in Kastilien und die Orgel aus Lietor in der Provinz Albacete. Wer diese Orgeln kennt, wird unsere Auswahl verstehen!

Als Raum für die Aufstellung dieser Orgel könnte ich mir kaum einen vorstellen, der besser gepasst hätte: Dimensionen, Seitenemporen, Akustik sind wie für dieses Instrument geschaffen. Und wenn die alten Hofprediger in ihren prächtigen Rahmen zuerst mit größtem Misstrauen auf uns herabgesehen haben, so bekommen wir zusehends den Eindruck, dass sie immer freundlicher auf unsere Arbeit schauen.

Diese Orgel wird getreu die großartige Musik von Cabezon, Correa de Arauxo und Cabanilles, um nur drei Namen zu nennen, wiedergeben. Aber dieses soll nur eine erste Annäherung sein, denn Hannover kann kaum Ersatz für Spanien bieten.

Wer die Pyrenäen überquert, um nach meist schwer zugänglichen historischen Orgeln zu suchen, wird um ein großartiges Erlebnis reicher. Der Weg ist voller Hindernisse: »Der Pfarrer ist nicht da!« – »Der Schlüssel ist schon lang verloren.« – »Die Pfeifen wurden alle gestohlen« – »Es ist streng verboten, die Orgel zu spielen!« – das sind nur einige Variationen über ein in Spanien bekanntes und beliebtes Thema. Aber man muss diese Hürden akzeptieren, sie gehören dazu. Denn: Ist der Empfang dann doch einmal freundlich, die Orgel bezaubernd und sogar spielbar, die Zungen nicht verstimmt, scheint die Sonne und schmeckt der Wein gut ... dann ist alles andere vergessen, und die vorigen Mühen und Enttäuschungen haben sich 1000 Mal gelohnt.

Diese Orgel wäre nicht ohne den unermüdlichen Einsatz von vielen Menschen guten Willens entstanden. Auch hier erreichten die Hürden zeitweise fast spanische Dimensionen ... aber dafür ist die Freude jetzt auch umso größer.

Ich danke allen von ganzem Herzen, die sich für diese Orgel eingesetzt haben. Möge sie für viele Generationen eine Quelle der Freude und Anregung bleiben.

Brüssel, April 2001
Patrick Collon



Mit viel Liebe zum historischen Detail beklebte Bauteile auf der Rückseite der Orgel

Disposition der Spanischen Orgel

der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover in der Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis Hannover, erbaut 1998–2001 von der Manufacture d'orgues de Bruxelles unter Mitwirkung von Patrick Collon, Bruno Coppens, Pierre Damoiseaux, Christophe Georis, Vincent Hustinx, Bruno Kervyn de Meerendre, Mark Pearse, Pierre Van Seymortier und Christian Copet.



| | | |
|--------------------|--------------------|-----|
| Manual CDEFGA-c''' | Violon 16' | B/D |
| | Flautado 8' | B/D |
| | Violon 8' | B/D |
| | Octava 4' | B/D |
| | Octava Nasarda 4' | B/D |
| | Docena 2 2/3' | B/D |
| | Quincena 2' | B/D |
| | Diezisetana 1 3/5' | B/D |
| | Diezinovena 1 1/3' | B/D |
| | Lleno III | B/D |
| | Cimbala II | B/D |
| | Corneta VI | D |
| | Trompeta real 8' | B/D |
| | Clarin 4' | B |
| | Trompeta magna 16' | D |
| | Bajoncillo 4' | B |
| | Clarin 8' | D |
| | Orlos 8' | B/D |
| | Temblante | |

Angehängtes Pedal CDEFGA-gis°

Paul-Uwe Dietzsch: Die Farbfassung der Spanischen Orgel

Vollendete Harmonie von Musik und Farbe war wohl stets das erstrebte Ziel aller historischen Orgelbauten. Immer sollte eine schmückende Farbfassung das Werk abschließen und krönen.

So regte auch Patrick Collon an, die von ihm neu erschaffene »Spanische Orgel« farbig zu fassen.

Als Annäherung an die heutige Gestaltung gingen der Ausführung zwei unterschiedliche Farbtwürfe im Maßstab 1 : 10 voraus. Hier wurde eine eher zurückhaltende Farbigkeit mit dezenter Vergoldung angestrebt.

Um den Charakter, die Ausstrahlung, Technik und Stilistik der spanischen Orgelbaukunst unmittelbar zu erfahren, folgte eine Studienreise nach Spanien. Die Prospekte in Lerma, Covarrubias und Burgos zeigten eine äußerst prachtvolle Vergoldung sowie eine detailreiche und sehr kräftige Farbgebung. Sie überraschten durch hohen Qualitätsanspruch und spiegelten gleichzeitig das Stilempfinden ihrer Zeit und Region wieder.

Nach intensivem Meinungsaustausch und Gesprächen im Kreis aller Beteiligten nahm der Gedanke, sich durch eine massive Goldoberfläche dem spanischen Original zu nähern, immer mehr Gestalt an.

Es stand fest, dass die neue Farbfassung, ebenso wie die Orgel selbst, keine reine Kopie darstellen sollte, vielmehr eine freie Interpretation des Originals. Das Spezifische der spanischen Orgelbaukunst sollte dennoch zum Ausdruck kommen. Auf den Detailreichtum der Renaissance-Ornamentik mit figürlichen Darstellungen wie Vögeln, Früchten etc. wurde bewusst verzichtet. Stattdessen erhielten die Füllungen und Spiegel eine expressive, freie Farbgestaltung, ähnlich abstrakten Einzelbildern. Die Schleier wurden nicht, wie im nördlichen Kulturkreis

üblich, vergoldet, sondern analog dem spanischen Vorbild emailleartig farbig gefasst. An zwei Pilastern am mittleren Aufsatz wurden zarte Arabesken ausgeführt.

Der überwiegende Teil der Oberfläche bekam, dem spanischen Original entsprechend, eine nahezu flächendeckende Blattvergoldung. Die Ausführung erfolgte in alten, traditionellen Techniken. Bis zu 15 Schichten Kreide und rotes Poliment wurden aufgetragen, um darauf anschließend Gold in einzelnen Blättern von 8×8 cm anzulegen. Mit Rosshaartüchern wurde nach Fertigstellung der Vergoldung

dieselbe wieder soweit durchgerieben, dass partiell der rote Grund hervortrat und somit die Oberfläche ihren jetzigen, lebendigen Charakter erhielt.

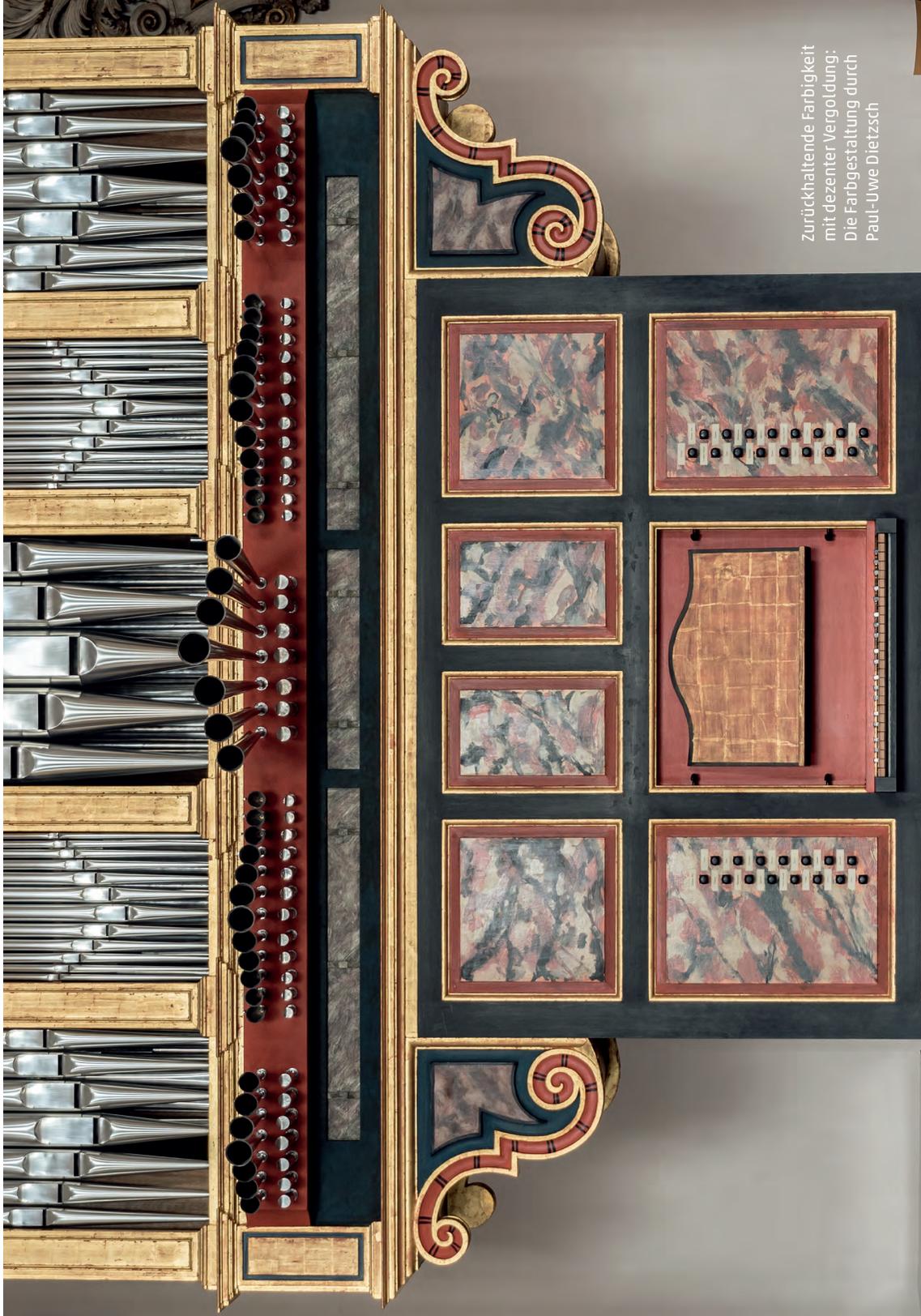


Auch die sich daran anschließende eigentliche malerische Fassung wurde in einer historischen Maltechnik ausgeführt. Dabei handelt es sich um eine Temperamalerei, die sowohl lasierend als auch halbdeckend angewendet

wurde. Bei allen aufgebrauchten Schichten, von der Grundierung bis hin zur Vergoldung und Farbfassung, kamen so genannte »wässrige« Techniken zum Einsatz. Allein als schützender und den Farben Tiefenlicht verleihender Schlussüberzug wurde ein sehr dünner Wachsfirnis aufgetragen.

Grasberg, Oktober 2001

Paul-Uwe Dietzsch



Zurückhaltende Farbigkeit
mit dezenter Vergoldung:
Die Farbgestaltung durch
Paul-Uwe Dietzsch

Patrick Collon

wurde 1942 in Brüssel geboren und studierte in England (Eton College), Österreich (St. Florian und Linz) und Deutschland (Ludwigsburg). Von 1952 bis 1980 war er Organist an der Anglikanischen Kirche in Brüssel. Seit 1966 ist er Orgelbauer in Brüssel.

Von ihm stammen über 100 Orgeln auf vier Kontinenten, u. a. für die Hochschulen von Antwerpen, Leipzig, Cleveland/Ohio, Hannover, Malmö, Brüssel und Wien. In Deutschland baute er Orgeln in Essen, Berlin, Oberhausen, Großburgwedel, Kempen, Münster und Herford.

Restaurierungen oder Kopien von historischen Instrumenten befinden sich in Museen von Antwerpen, Bonn, Brüssel, Paris, Tokio und Wien.

Paul-Uwe Dietzsch

wurde 1949 in Zwickau geboren. Von 1968 bis 1973 besuchte er die Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, von 1973 bis 1975 die Abteilung Restaurierung der Hochschule für bildende Kunst in Dresden. Seit 1976 war er freiberuflich tätig, zunächst in Leipzig, seit 1984 in Grasberg bei Bremen. Paul-Uwe Dietzsch verstarb im Jahr 2011.

Er führte Restaurierungen an verschiedenen Kirchen und deren Ausstattungen in Norddeutschland und Thüringen durch, außerdem Restaurierungen von Orgelprospekten u. a. in Drochtersen, Bülkau, Daverden, Nettelrede, Rehburg und Holtensen.

Herausgeber

Der Kirchenvorstand der Neustädter
Hof- und Stadtkirche St. Johannis,
Rosmarinhof 3, 30169 Hannover
www.hofundstadtkirche.de
Tel.: 0511 – 17139, Fax: 0511 – 1697058
E-Mail: kg.hof-stadtkirche.hannover@evlka.de

CD-Aufnahmen der Spanischen Orgel von Patrick Collon



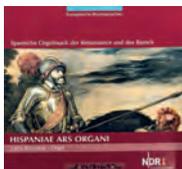
Francisco Correa de Arauxo (1584-1654)

Elf Kompositionen dieses spanischen Komponisten
Roland Götz (Orgel)
studio-XVII-augsburg, Nr. 96524



Unter der Spanischen Krone

Orgelmusik aus dem „siglo de oro“ mit Werken von Bruna,
Cornet, Correa de Arauxo, Froberger, Palero und Salvatore.
Pier Damiano Peretti (Orgel)
Motette-Verlag Nr. 13501



Hispaniae Ars Organi

Werke von Aguilera de Heredia, Bruna, Cabanilles, Cabezon,
Peraza und Ximénez
Lajos Rovatkay (Orgel)
Verlag querstand/Klaus-Jürgen Kamprad, Nr. VKJK 0905



Orgellandschaften Region Hannover

20 Organisten spielen auf 20 Orgeln, darunter auch
die Spanische Orgel von Patrick Collon
Nomine e.V., Folge 7

